

Perfekte Zusammenarbeit – Peter Eötvös und Albert Ostermaier

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Das große Ereignis an der Bayerischen Staatsoper in dieser Spielzeit war wohl die Uraufführung der Oper *Die Tragödie des Teufels* des ungarischen Komponisten Peter Eötvös, zu der Albert Ostermaier das Libretto schrieb. Als „Schatten voraus“ hatten die Münchner Opernfreunde die beiden Künstler zu einem Gespräch am 13. Februar 2010 eingeladen, das Jakobine Kempkens moderierte.

Mit Mozart hat er die frühe Begabung gemein. Auch Peter Eötvös begann im Alter von vier Jahren mit dem Komponieren, nachdem er parallel zum Schreiben die Noten gelernt hatte. Es waren kleine Mozart-Imitationen, Weihnachtslieder ... Seitdem wollte er Komponist werden. Er erlernte mehrere Instrumente wie Klavier, Geige, Flöte, Cello und Schlagzeug. Bereits mit 14 Jahren wurde er von Zoltán Kodály an die Musikakademie Budapest aufgenommen. 1966 erhielt er ein Stipendium an der Musikhochschule in Köln, wo er Karlheinz Stockhausen begegnete, der gerade einen Kopisten suchte. Vom Kopisten avancierte Eötvös zum Klavierbegleiter und schloss sich dann dem Stockhausen-Ensemble an – die Zusammenarbeit u. a. im Tonstudio des WDR wurde konstant, und so dirigierte er auch Aufführungen einer Stockhausen-Oper in Mailand und Covent Garden. Die Musik Stockhausens hat ihn fasziniert, der Komponist hat ihm Selbstbewusstsein gegeben.

Ebenfalls stark geprägt hat Eötvös die Zusammenarbeit mit Pierre Boulez, der ihn 1978 zum Leiter seines Ensemble intercontemporain machte. Diesen Posten behielt er bis 1991. Zum

Komponisten und Dirigenten kommt aber noch eine dritte Tätigkeit hinzu, nämlich die des Lehrers an den Musikhochschulen von Karlsruhe und Köln. Alle drei Sparten sind für ihn gleicher-



Foto: Jost Voges



Foto: Jost Voges

Eine Oper – ein Team: Albert Ostermaier und Peter Eötvös

maßen interessant und verteilen sich auch gleichmäßig über das ganze Jahr.

Die Tragödie des Teufels ist Eötvös' siebte Oper und wie bei den *Tri Sestri*, die im Februar im Prinzregententheater durch die Bayerische Theaterakademie August Everding aufgeführt wurden, benutzt er auch hier zwei Orchester: eines im Graben – zuständig für die Sänger – und eines hinten auf der erhöhten Bühne für den größeren Klangapparat. Begonnen hat er mit der Arbeit an der neuen Oper im April 2009 (er kann normalerweise erst komponieren, wenn ihm der Text bis auf das letzte Komma vorliegt). Auch wählt er zuerst die Sänger aus, um auf ihre Stimmen einzugehen und eventuell auch deren Wünsche zu berücksichtigen. Je größer das Instrumentalensemble, desto einfacher wird seine Musik, allerdings sagt er auch: „Wenn etwas zu einfach ist, langweilen sich die Musiker, ist es zu kompliziert, lässt es sich nicht verwirklichen.“ Bei der Oper sind ihm aber immer die Sänger am wichtigsten, das Orchester muss begleiten.

Die Tragödie des Teufels basiert auf dem Schauspiel *Die Tragödie des Menschen* des ungarischen Schriftstellers Imre Madách. Nikolaus Bachler, der das

Stück am Burgtheater gespielt hatte, machte Eötvös darauf aufmerksam. Da der Madách-Text zu philosophisch und pathetisch ist, war es notwendig, ein unabhängiges Libretto zu schreiben, und dazu erkor sich Eötvös den jungen Dramatiker Albert Ostermaier, dem soeben der Brecht-Preis der Stadt Augsburg verliehen wurde.

Ostermaier entdeckte schon früh seine Liebe zur Literatur und veröffentlichte 1988 seinen ersten Gedichtband. Inzwischen hat er zahlreiche Theaterstücke wie auch Prosa und Lyrik geschrieben. *Die Tragödie des Teufels* ist sein drittes Libretto. Zudem ist er Torwart in der Fußball-Autorennationalmannschaft, deren Mitglieder alle literarisch profiliert sein müssen ...

Im Gespräch über die neue Oper gab Frau Kempkens ein kurzes Resümee des Inhalts der zwölf Bilder, die an verschiedenen Schauplätzen (über die Erde und Zeitalter verteilt) spielen. Vorangestellt ist ein „Vorspiel“, das eigentlich nichts mit der Oper zu tun hat. Die Sprache des Texts ist jeweils auf die Schauplätze abgestimmt, und musikalisch gibt es Leit motive für die Hauptfiguren sowie einige symbolische Klangformationen. Peter Eötvös betonte, dass ohne jegliche Verstärkung oder Tonband gearbeitet wird. Albert Ostermaier las uns einige Texte aus dem Werk vor.

Um einen Eindruck von Eötvös' Musik zu bekommen, ließ uns Frau Kempkens einige Ausschnitte aus seiner Komposition *Shadows* hören.

Wulfhilt Müller